

Der Handlungsgärtner

Verantwortlicher Redakteur:
Hermann Pilz,
Leipzig-Deitzsch, Mittelstrasse 4.

Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis

Für die Handelsberichte und den fachlichen Teil verantwortlich:
Otto Thalacker,
Leipzig-Gohlis.

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Handlungsgärtner“ kann direkt durch die Post unter No. 3222* der Postzeitungsliste bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das übrige Ausland Mark 8.—.
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Handlungsgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Peritzelle.

In welche Lage ist der Gartenbauhandel durch die neuen Zolltarife und Handelsverträge gekommen?

V. Belgien.

Belgien ist wie Holland eins der Länder, auf welche der deutsche Gärtner nicht gerade günstig gestimmt ist. Die Konkurrenz, welche von dort aus der deutschen Gärtnerei erwächst, der schädigende Einfluss auf den deutschen Markt, den dieser Nachbarstaat ausübt, brachte es mit sich, dass in der Zollbewegung auch Belgien mit in erster Linie als der Staat genannt worden ist, der uns zu Zollmassnahmen zwingt.

Belgien ist zweifellos bei seiner bevorzugten klimatischen Lage, der billigen Beschaffung von Rohmaterialien und der bekannten niedrigen Arbeitslöhne für die in Mittel- und Norddeutschland entstandenen Spezialkulturen der gefährlichste Konkurrent geworden, gegen dessen Ausbeutung die deutschen Gärtner bisher machtlos waren. Belgien hat vor allem den kaufkräftigen Markt des westlichen und südwestlichen Deutschland, wohin früher von Dresden, Leipzig und Berlin aus grosse Massen von Blattpflanzen abgesetzt wurden, zum weitesten grössten Teil an sich gezogen.

Es sind nur wenige Artikel, wie Ardisien, Kamellien, Eriken usw., die man dort nicht so schön kultivieren kann wie bei uns, und hinsichtlich deren auch das Rheinland, Westfalen, Hessen usw. auf die mitteldeutschen Kulturzeugnisse angewiesen ist. Hier wäre sicher eine Zollschranke angebracht gewesen, sie konnte den deutschen Kulturen in diesen Artikeln allein wieder aufhelfen. Wir müssen es unbedingt der belgischen Konkurrenz zuschreiben, dass die einst so ausgedehnten deutschen Blattpflanzenkulturen auf ein Minimum zurückgegangen sind und meist nur ein Ueberwintern oder vom Frühjahr bis Herbst ein Fortkultivieren belgischer Ware übrig geblieben ist. Dabei liegen unsere eigenen Produktionsverhältnisse durchaus nicht etwa ungünstig. Nur müssen eben die Preise mit den Herstellungskosten gleichen Schritt halten, und das ist nicht möglich, so lange wir Belgien, unserem grössten Konkurrenten auf diesem Gebiete, freie Bahn nach Deutschland lassen.

Belgien hat denn auch aus naheliegenden Gründen mit grossem Interesse die deutschen Schutzollbestrebungen verfolgt und ist mit mehr Vorteilen daraus hervorgegangen als Holland, weil es einen Handelsvertrag mit dem Deutschen Reiche in die Wege setzte, der leider nur allzuviel Konzessionen gemacht hat. Die belgischen Gärtner haben auch kein Mittel unversucht gelassen und keine Mühe gescheut, ihre Vorteile wahrzunehmen. Belgien selbst hat ja keine Konkurrenz durch das Ausland auf unserem Gebiete zu fürchten. Die beispielsweise niedrigen Löhne in der Gärtnerei geben den Kultivateuren dort ein Mittel an die Hand, im Preis auf ein Niveau herabzugehen, auf das ihm der deutsche Gärtner niemals folgen kann. Wie lange dieser Zustand noch anhält, bleibt abzuwarten.

Ueber die einzelnen Zweige des Gartenbaues lässt sich folgendes sagen. Der gärtnerische Handel erreicht zwar nicht die Höhe wie in Holland und beschränkt sich auch auf weniger Artikel, doch ist die Konkurrenz um so fühlbarer, da sie speziell die Topfpflanzen-, bezw. Blattpflanzenkulturen einschliesst und darin einen so bedeutenden Preisrückgang hervorgerufen hat, dass es, wie gesagt, fast ausgeschlossen ist, hierin auf deutscher Seite noch zu konkurrieren. Schon von früher her hat Belgien den Markt mit Lorbeerbäumen, sowohl Kronenbäumen wie Pyramiden, vorwiegend versorgt. Das ist eine Hauptspecialität. Erst später fing man an, Azaleen heranzuziehen und nahm in grossartigem Umfange die Kultur der Blattpflanzen, speziell Palmen auf, in der heute Belgien gleichfalls, soweit es überhaupt nach seiner Lage möglich ist, an den Weltmarkt partizipiert. Nur England und Frankreich, die ähnliche günstige Verhältnisse aufweisen, ziehen ihre Ware grösstenteils selbst heran. In Deutschland, vielfach auch Oesterreich, der Schweiz, Dänemark etc. sind die Spezialgeschäfte in diesen Artikeln zurückgegangen oder sie sind dahin umgewandelt worden, dass sie aus Belgien die halbfertigen Pflanzen beziehen und diese dann weiter kultivieren. Die belgischen Azaleen sind ebenfalls ein wichtiger Handelsartikel. Wenn sie auch im freien Lande kultiviert sind, wodurch die Pflanzen in vielen Orten schwer einzuwurzeln und sich zum frühen Treiben gar nicht verwenden lassen, so ist

doch die Kultur darin ganz bedeutend und auch hierbei sind es die billigen Preise, welche infolge der Freilandkultur diese nachdrückliche Konkurrenz ermöglichen.

Seit einigen Jahren hat sich Belgien, speziell Brüssel, an der Einfuhr von Schnittblumen, hauptsächlich Orchideen, beteiligt und liefert ebenfalls nach Deutschland beträchtliche Mengen. Hierzu kommen neuerdings Chrysanthemum, im Frühjahr Rosen, und es gewinnt den Anschein, als wenn Belgien früher oder später auch als Konkurrent der deutschen Gärtnereien während der Herbst- und Frühjahrsmonate mit Schnittblumen in grösserem Masse auftreten wollte. Ausserdem kommt noch Frühgemüse und unter Glas getriebenes Obst in Frage. Die belgischen Weintrauben sind wegen ihrer Wohlfeilheit im Verhältnis zur Qualität während der Sommermonate ein bedeutender Handelsartikel, ebenso Pfirsiche und Erdbeeren. Mit der Treiberei dieser Früchte beschäftigen sich einzelne Gegenden in grossem Masse und verschicken ausser nach Deutschland nach dem ganzen Norden und Osten, hauptsächlich aber nach England. Nebenbei liefert Belgien auch beträchtliche Mengen Frühkartoffeln und in günstigen Jahren Tafelobst sowie Wirtschaftsobst und tritt hierin als Konkurrent Frankreichs auf.

An lebenden Gewächsen führte Belgien nach Deutschland ein:

1902	32765 dz
1903	45699 "
1904	43262 "

Diese Ziffern bestätigen, was wir eingangs unserer Darstellung gesagt haben. In Küchen- gewächsen war die Einfuhr noch bedeutender. Hier entfallen auf die Jahre:

1902	61866 dz
1903	24528 "
1904	53250 "

Die Beteiligung am Obsthandel ergibt folgende Einfuhr:

1902:	30039 dz Äpfel,	42538 dz Birnen,
1903:	117149 "	6548 "
1904:	145003 "	57403 "

Am Samenhandel ist Belgien schwächer beteiligt. Es exportierte nach Deutschland im Jahre:

1902	9266 dz
1903	7663 "
1904	7996 "

Unsere Ausfuhr nach Belgien ist in den ersten Artikeln wesentlich geringer als die Einfuhr. Wir lieferten an lebenden Gewächsen nach Belgien:

1902	1205 dz
1903	1423 "
1904	1884 "

Küchengewächse werden von uns dahin überhaupt nicht ausgeführt, von Obst etwas Steinobst, besonders Zwetschen. Dagegen ist der Samenhandel Deutschlands mit Belgien sehr beträchtlich. Die deutsche Ausfuhr nach Belgien betrug:

1902	12757 dz
1903	13924 "
1904	13376 "

Unser Samenhandel hat demnach in Belgien einen lohnenden Absatz.

Wie gestalten sich nun die Zollverhältnisse zwischen Deutschland und Belgien?

Was Samereien anlangt, so haben wir Belgien im Handelsvertrag keinerlei Konzessionen gemacht. Es hat also die Zölle auf Oelsamereien (5 Mk. pro dz), Mohn, Sonnenblumensamen usw. (2 Mk.), Leinsaat, Hanfsaat (0,75), Rotklee-, Weissklee- und andere Kleesaaten (5 Mk.), Grassaat (2 Mk.), Runkel- und Zuckerrübensaat (1 Mk.) nach dem autonomen Tarif zu zahlen. Dagegen hat es auf Kartoffeln eine Ermässigung von 2,50 Mk. auf 1 Mk. erwirkt. Grosse Vergünstigungen sind ihm hinsichtlich der Küchengewächse zugestanden. Hier haben die Zölle auf Spargel, Blumenkohl, Zwiebeln, Cichorie fallen müssen, in denen der Import nach Deutschland gerade von Bedeutung ist. Noch viel weiter geht aber das Einigenkommen bei den lebenden Pflanzen. Statt dass Belgien für Pflanzen in Töpfen 30 Mk. pro dz zahlen müsste, ist der Zoll auf 10 Mk. bei Pflanzen ohne Erdballen von 20 auf 8 Mk., bei Rosen von 40 auf 12 Mk., bei allen anderen von 15 Mk. auf 5 Mk. reduziert worden, so dass der ganze Zollschutz Belgien gegenüber zur Farce geworden ist, denn die Ermässigungen können auf die Ueberflutung unseres Marktes mit belgischen Gewächsen nicht den geringsten Einfluss ausüben.

Auch bei Tafeltrauben hat sich Belgien den Rücken gedeckt. Statt 20 Mk. Zoll zu zahlen, hat es Zollfreiheit zugestanden erhalten. Und ebenso finden wir es bevorzugt bei der Obsteinfuhr. Unverpacktes Obst soll in der Zeit

Empfehlenswerte Gehölze zur Bepflanzung von Felspartien.

Die Gattungen *Cotoneaster*, *Pyracantha* und *Cydonia*.

Obwohl die Zahl der für Bepflanzung von Felspartien geeigneten Gehölze keineswegs eine geringe ist, so findet man doch vielfach bei derartigen Anlagen, sie mögen nun grösseren oder geringeren Umfangs sein, ein gewisses Missverhältnis obwalten, das sich darin kundtut, dass einmal unseres Erachtens bei der Bepflanzung von Felsgruppen die Gehölze zu sehr zu gunsten der Stauden zurückgedrängt werden, und zum anderen dort, wo Sträucher angepflanzt sind, die Mannigfaltigkeit des Materials zu wünschen übrig lässt. Aus diesem Grunde glauben wir, manchem Landschaftsgärtner einen Dienst zu erweisen, wenn wir es hier unternehmen, einmal dem Teil der Gehölzflora unserer Gärten das Wort zu reden, der den in der Ueberschrift zum Ausdruck gebrachten Zweck am deutlichsten und besten vergegenwärtigt. Wir legen in allererster Linie Wert auf die dekorativen Eigenschaften, leichte Kultur und mögliche Winterhärte, müssen daher im folgenden eine ganze Reihe von Gattungen und Arten ausschalten, die zwar durch ihre natürlichen Standorte mehr als andere geeignet erscheinen dürften, als belebendes Element von Felspartien zu dienen, die aber doch mehr botanisch interessant sind als dekorativ wirken; ebenso haben wir eine ganze Reihe prächtig blühender und schön-bleibender alpiner Gehölze, deren Anpflanzung wir uns aber auch leider versagen müssen, da ihre Kultur zum Teil erhebliche Schwierigkeiten bietet.

Wir wenden nunmehr in unserer heutigen Nummer unser Interesse drei Gattungen aus

der dendrologisch so wichtigen Familie der *Rosaceae* zu und zwar zunächst dem Genus *Cotoneaster* Medik. Systematisch gehört das Geschlecht der Zwergmispeln ebenso wie die Gattungen *Pyracantha* und *Cydonia* Tournef. zur Unterfamilie der *Ponoideae*. Die *Cotoneaster*-Arten bilden auch in ihren äusseren Merkmalen eine gut differenzierte Gattung, die namentlich auch von den ihnen früher als Sektion zugeordneten *Pyracantha*-Arten leicht zu unterscheiden sind. Es sind kleine, zum Teil niederliegende bis hohe, seltener baumartige, stets dornenlose Sträucher, die weiterhin leicht kenntlich sind durch einfache, bisweilen lederartige, stets ganzrandige, auf der Unterseite häufig filzig behaarte, stachelspitzige, sommergrüne, halbbimmergrüne oder immergrüne Blätter, Nebenblätter meist priemenförmig, sehr selten krautig. Die kleinen und nur bei einigen Arten mehr hervortretenden Blüten stehen entweder einzeln oder zu wenigen bis in reichen Trugdolden oder Doldenrispen und sind von weissem oder rosafarbenem Kolorit, sie erscheinen in den Monaten Mai bis August. Die lebhaft rosa oder schwarzen, selten anders gefärbten Früchte sind ein- bis fünfkernige Steinfrüchte. Die geographische Verbreitung der etwa 30 Arten zählenden Gattung erstreckt sich über Europa, Asien, wo besonders die Gattung im Himalaya, sowie in Yunnan reich entwickelt ist, und Nordafrika; ferner ist eine Art aus Mexiko bekannt.

Von Wert für den Landschaftsgärtner sind besonders die niedrigbleibenden Arten, die durch ihren Wuchs wie geschaffen zur Ausschmückung von Felsgruppen, wie auch zur Bekleidung von alten Mauern sind, aber auch unter den höher wachsenden Arten gibt es einige, die durchaus nicht zu verwerfen sind. Zierend ist auch die Bepflanzung der meisten Arten, namentlich derjenigen, die ihre Blätter

im Winter teilweise oder ganz behalten. Von ganz besonderem Effekt sind jedoch die zum Teil in den leuchtendsten roten Farben prangenden Früchte, die sich sehr vorteilhaft von dem Laub abheben, oft in Unmassen an den Pflanzen sitzen und uns den ganzen Winter hindurch erfreuen. Ein mit Früchten voll garnierter *Cotoneaster Simonsi* hort. oder ein *C. pannosa* Franch. ist ein Schaustück ersten Ranges für den Garten. Ueber die Kultur ist nichts wesentliches zu bemerken. Sie gedeihen in jedem Boden. Ihre Vermehrung erfolgt durch Samen, Ableger oder Stecklinge, die besseren Sorten veredelt man auch auf *Cotoneaster vulgaris* oder auf *Crataegus oxyacantha*.

Wir kommen nun zur Beschreibung der einzelnen Arten und schliessen wir uns der schönen Bearbeitung von H. Zabel, wie sie dieser verdienstvolle Dendrologe im Jahrgang 1897 der Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft veröffentlicht hat, an, müssen uns jedoch aus Mangel an Raum erheblich kürzer fassen.

I. Sektion. *Orthopetalum* Koehne. Blumenblätter aufrecht, weiss mit rötlichem Anflug bis rosa; 1—5 Griffel.

1. Blätter sommergrün, d. h. im Winter abfallend, Frucht rot.

Cotoneaster vulgaris Lindl. Blätter rundlich-eiförmig, an der Spitze abgerundet oder spitz, unterseits weiss-, später grünlich-filzig, oberseits bläulichgrün. Die Blüten stehen zu 2—4 in Doldentrauben, seltener einzeln, sind von rötlich-weisser Farbe und erscheinen Ende April, Anfang Mai. Die Frucht ist dunkelrot, kugelig und kahl. Die gewöhnliche Zwerg- oder Felsenmispel stellt meistens einen bis zur Höhe von 1,50 m heranwachsenden aufrechten Strauch dar, seltener zeigt diese Art einen niederliegenden Habitus, sie bevorzugt felsige Standorte und geröllreiche Abhänge auf

kalkhaltigem Boden. Obgleich eine montane Felsenpflanze, kommt sie in der Schweiz doch noch in einer Höhe von 2640 m vor. Sie findet sich durch fast ganz Europa — in Deutschland im mittleren und südlichen Teil — ist ausserdem bekannt aus Sibirien, dem Kaukasus und Afghanistan, Tibet und dem Thianschan. Es ist ein besonders zur Anpflanzung an trockene Anhöhen zu empfehlendes Gehölz. Von den zahlreichen Arten dieser Form mag hier die *var. leucocarpa* mit weissen Früchten, die in Podolien vorkommt, Erwähnung finden; ferner die *var. depressa* mit gelben Früchten aus Schweden.

C. uniflora Bunge. Blätter eiförmig-länglich, oberseits glatt, unterseits meergrün, entweder kahl oder fein weichhaarig, späterhin die Behaarung verlierend. Blüten weiss, einzelnständig, sehr kurz gestielt. Kelch kahl. Blütezeit Mai bis Juni. Die Frucht ist kugelförmig und glänzend rot. Die Pflanze stammt aus dem Altai, scheint aber in den Kulturen entweder gar nicht oder doch nur ganz vereinzelt echt vorhanden zu sein, zumal Zabel sie weder in lebenden, noch getrockneten Exemplaren gesehen hat. Sie dürfte jedoch, zumal sie eine nur verhältnismässig geringe Höhe erreicht, gut zu gebrauchen sein.

Eine zweite im südlichen Teile Deutschlands wild vorkommende Art ist *C. tomentosa* Lindl., die filzige Zwerg- oder Felsenmispel, die eine Höhe bis zu 2 m erreicht und bei solcher Grösse für kleinere Felspartien jedenfalls kaum Verwendung finden kann, jedoch in niedrigeren Exemplaren, etwa von 60 cm bis 1 m, noch ganz gut zu gebrauchen ist. Die Blätter sind breitoval, oberseits stumpfgrün und im Jugendzustand weichhaarig, später kahl, unterseits weissfilzig. Mitte bis Ende Juni erscheinen die weissen bis hellrosafarbenen in 3- bis 15blütigen einfachen oder zusammen-